

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.



Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Voten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 A. 15 S.; außerh. desselben 1 Mt. 20 S.;
hiesu 15 S. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 147.

Mittwoch, den 14. Dezember 1904.

40. Jahrgang

Rundschau.

Gestorben: 11. Dezbr. zu Gmünd Traugott Friedr. Streich, Oberinspektor der k. Taubstummen- und Blindenanstalt — 12. Dez. zu Stuttgart Kaufmann Heinr. Hecht, in Firma Gustav Grörner, K. u. K. Hoflieferant, 55 Jahre alt — zu Reutlingen Privatier Emil Bantlin, 58 Jahre alt.

— An Stelle des Oberjägermeisters Frhrn. v. Plato wird, wie verlautet, Frhr. v. Goisberg-Säckingen, Rittmeister im Drag.-Regiment Königin Olga, vorläufig die Geschäfte des Oberjägermeisters leiten.

Stuttgart hat es jetzt auf eine Einwohnerzahl von 200 000 gebracht. Die schwäbische Residenz übertrifft die badiische Residenz Karlsruhe, die 150 000 Einwohner hat, schon um ein volles Viertel der Bevölkerung. Wenn aber zu Beginn des nächsten Jahres die verschiedenen Eingemeindungen in Stuttgart vollzogen werden, wird die Stadt eine Viertelmillion Köpfe zählen. Dabei ist Cannstatt mit rund 31 000, Untertürkheim mit 6000 und Wangen mit 4000 Einwohnern eingeschätzt. Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß die um Stuttgart auf eine Entfernung von etwa 10 Kilometer liegenden Orte im Verhältnis ihrer Größe zur Hauptstadt in den letzten Jahren eine dreifach größere Bevölkerungszunahme aufzuweisen haben als Stuttgart selbst. — Seit der letzten Volkszählung hat sich Stuttgart um 16 582 Seelen vermehrt.

Stuttgart, 5. Dez. Ein auf einer ausgelassenen Treppe entstandener Unfall führte zur Erhebung einer Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen Metzgermeister Lindel hier. Auf dessen in den Hof führenden fünfstufigen Steintreppe waren im Laufe der letzten Jahre mehrere Personen, einmal auch er selbst zu Fall gekommen. Am 27. April d. J. mittags widerfuhr dieses Mißgeschick auch einem seiner Gehilfen, der in Holzschuhen mit einem Kibel voll Fleisch die Treppe beging. Er erlitt dabei eine kleine Schürfung am linken Ellenbogen, die zu einer Blutvergiftung führte, welche zuerst eine dreiwöchige und nachher eine zwölfwöchige Spitalbehandlung, verbunden mit zweimaliger Operation zur Folge hatte. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, daß er, obwohl er den gefährlichen Zustand der Treppe kannte, unterließ, sie herstellen zu lassen. Nach Vernehmung von sechs Zeugen und drei Sachverständigen erkannte das Gericht gegen Lindel auf eine Geldstrafe von 50 Mt. und Tragung sämtlicher Kosten, einschließlich derjenigen der Nebenklage des Verletzten.

Stuttgart, 12. Dez. Wie ein Korrespondent mitteilt, wurde festgestellt, daß der wegen des Raubmordes in Cannstatt verhaftete Chauffeur am Nachmittag, welcher der Tat vorausging, im Auftrag seines Herrn in dem Geschäftsräum des betr. Photographen war und beim Weggehen zu dem später ermordeten Fräulein sagte, er werde um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr wiederkommen. Tatsächlich soll der Chauffeur sein Alibi zur Zeit, die für die Verübung der Mordtat in Betracht kommt, nicht nachweisen können. Er beteuert jedoch fortgesetzt seine Unschuld.

Cannstatt, 10. Dez. Unter riesiger Beteiligung fand heute mittag auf dem Uffkirchhof die Beerdigung der einem Raubmörder zum Opfer gefallenen Eugenie Mast statt. Die Straßen, durch welche sich der Leichenzug bewegte, füllten Tausende von Personen, ebenso hatten sich vor dem Friedhof eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt. Schutzleute mußten dem Trauerzug erst einen Weg bahnen. Dekan Dehler hielt eine ergreifende Trauerrede. Am Grabe wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. — Die Staatsanwaltschaft sichert demjenigen eine Belohnung von 1000 Mt. zu, welcher zur Überführung der Täter weitere Beweise liefert, insbesondere wer glaubhaft nachweisen kann, von wem die in der Nähe des Tatorts aufgefundene blutbesetzte Manschette herrührt.

Tübingen, 12. Dez. (Schwurgericht). Der Dienstknecht Andr. Beck, gebürtig von Grosselfingen, der seinen Nebenknecht Gremli durch Messerstiche getötet hat, wurde nach dem Wahrspruch der Geschworenen wegen Totschlags zu der Gefängnisstrafe von 4 Jahren verurteilt.

— In Tübingen ist eine interessante neue Anstalt, nämlich eine — Universitätsrestauration — am 6. Dezember eröffnet und sogleich stark benutzt worden. Sie ist im Hochschulgebäude unter dem Treppenaufgang zu den Hörsälen untergebracht und verabreicht neben dem schwäbischen Nationalgebäck, den sogen. Laugenbretzeln, auch Schinken- und Würstbrötchen, Kuchen, Äpfel, Kaffee, Milch, Kakao, Frada, eine Auswahl von Mineralwässern und auch Bier, aber — alkoholfreies. Einer ähnlichen praktischen Einrichtung dürften sich die wenigsten deutschen Hochschulen zu erfreuen haben. In Tübingen war sie hoch vonnöten, denn die Universität liegt ziemlich weit ab von der Stadt, und zwischen vier bis fünf Stunden Vorlesung und Übung ist besonders am Nachmittag wohl auch den Musensöhnen eine Erfrischung zu gönnen. Wie stark übrigens die Antialkoholbewegung unter der Tübinger Studentenschaft um sich

greift, erhellt daraus, daß der Inhaber eines bekannten guten Lokals an die Verbindung eine Mitteilung ergehen ließ, des Inhalts, er halte für dieses Semester jeden Abend von 10 Uhr ab frische Bouillon mit Pasteten und von 12 Uhr ab Bohnensuppe mit Speck herreit. Und der Mann, der also die Zeichen der Zeit versteht, macht sein Geschäft mit dieser Einrichtung.

— Aus allen Teilen des Landes sind der Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg braun gewordene Weine zugesandt worden. Wegen dieses Braunwerdens der Weine herrscht vielfach große Besorgnis, ja, es wird sogar im Hinblick darauf, daß der diesjährige ausgereifte Jahrgang verhältnismäßig wenig Säure besaß, von manchen Seiten prophezeit, im Sommer sei der Wein „hin“ er sei dann essigsauer. Um solchen irrigen Ansichten zu begegnen und um die erregten Gemüter zu beruhigen, weist der Sachverständige Prof. Dr. Meißner im Landw. Wochenbl. darauf hin, daß das Braunwerden der Weine zu den schlimmen Erscheinungen gehört, daß man es andererseits in der Hand hat, dem Prozeß des Säurerückgangs, der sich gewöhnlich erst im Frühjahr nach dem zweiten Abstich einstellt, wie die neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen gelehrt haben, entgegenzutreten. Man läßt die Weine beim ersten Abstich in mittelstark eingebrannte Fässer ab, d. h. in Fässer, in welchen von den dicken, abtropfenden Schwefelschnitten eine Schichte auf 7 Hektoliter Faßraum, von den dünnen, nicht tropfenden Schwefelschnitten eine Schichte auf 2 Hektoliter Faßraum abgebrannt wurde. Beim Abstich darf der Wein so wenig wie möglich mit der atmosphärischen Luft in Berührung gebracht werden, damit die Oxidation nicht tätig sein, d. h. den abzulassenden Wein nicht braun färben kann. Der erste Abstich solch braunwerdender Weißweine muß, vorausgesetzt, daß der Zucker in ihnen vergoren ist, zeitig vorgenommen werden. Bei unseren Verhältnissen wird dieser Abstich schon im Dezbr. vorzunehmen sein.

Berlin, 12. Dez. Der frühere nationalliberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete Friedrich Hammacher ist gestern gestorben.

— Der Kampf gegen das Korsett wird auch in den preussischen Schulen geführt. Auf eine Eingabe von Frauenvereinen, das Korsetttragen zu verbieten, erwiderte Minister Studt den Berl. N. Nachr. zufolge, daß er schon zum Gebrauch einer geeigneten Kleidung durch die Mädchen Anregung gegeben habe durch den Hinweis auf die Abhandlung des Dr. med. Krebs in Breslau: „Wie sollen sich

unserer jungen Mädchen kleiden?" Weitere Maßnahmen würden erwogen.

Die serbischen Jubiläums-Briefmarken stellen, wie bisher nicht allgemein bekannt ist, ein Bezierbild dar, was für die darauf erpichteten Sammler von besonderem Interesse sein dürfte. Dreht man nämlich die Postwertzeichen so, daß sie auf dem Kopfe stehen, so zeigt sich an den vorderen Gesichtspartien der beiden Karageergewichte ein mephistoähnliches Antlitz. Diese Entdeckung, wie es von Sensationslustigen geschieht, dahin zu deuten, als seien die Porträts absichtlich so gezeichnet worden, ist töricht; es handelt sich hier offenbar um ein Spiel des Zufalls.

Petersburg, 10. Dezbr. Einem russischen Blatt zufolge soll General Kuroki tatsächlich gestorben sein und durch den Prinzen Saznawo, einem Bruder des Mikado ersetzt worden sein. Der Prinz sei erst 21 Jahre alt.

London, 11. Dez. Wie die "Central News" aus Prätoria vom Samstag melden, passierte der Zug mit Krügers Leiche die transvaalische Grenze Samstag früh und hielt an jeder Station bis Prätoria an, damit die überall wartende Menschenmenge am Sarge vorbeifilieren konnte. Um 3 Uhr 30 Minuten Samstag nachmittag kam der Zug in Prätoria an. Eine gewaltige Menschenmenge füllte die Straßen. Am Bahnhofe sang die Volksmenge, als der Sarg herausgebracht wurde, den 42. Psalm. Engländer wie Buren zeigten ihre Ehrerbietung. Alle Fenster waren verhängt, die Läden geschlossen. Da die Kirche repariert wird, wurde der Sarg in einem anstößenden Saale aufgestellt, wo eine Anzahl Buren, die im Feldzug gekämpft haben, ihn bewachen.

London, 12. Dez. "Daily Telegr." meldet: Die russische Armee bei Mufden soll jetzt 400 000 Mann, darunter 40 000 Mann Kavallerie, stark sein. Die Japaner laufen auf neutralem Gebiet Kameele auf.

In dem Gefechte am 30. Novbr. ist der 2. Sohn des Generals Rogi bei dem "203 Meterhügel" gefallen; ein älterer Sohn war bei Manshan gefallen, so daß General Rogi jetzt kinderlos ist.

Ueber die Volksstimmung in Japan schreibt man der Köln. Zig. aus Tokio vom 7. Okt.: "Die Stimmung des Volks ist immer ernster geworden. Die ungeheuren Mengen Verwundeter, die in der Heimat angekommen (bis jetzt etwa 60 000) sind ein sinnfälliger Beweis für die Schwierigkeiten und Schrecken eines großen Krieges, den man in Japan noch nicht gekannt und von dem man sich völlig falsche Vorstellungen gemacht hat. Zu Beginn des Krieges waren alle Ausländer urplötzlich "unten durch". Sie waren sämtlich als "faule Köpfe" und "feige Herzen" erkannt. Der kleine David aus Japan brauchte nur den Stein aus seiner Schleuder zu entsenden, so war dem Goliathen das Brett vor dem Kopf und der Kopf selbst zerschmettert. Nicht nur Franzosen und Deutsche, auch Angelsachsen, Freunde und Bundesgenossen, wurden auf der Straße verbindlichst mit "Baka", "Pferdehirsch", "dummer Kerl" angeredet; eine andere Bezeichnung war "weißes Schaf". Es waren nicht etwa die Ungebildeten, sondern studierte Männer, Vertreter der oberen Schichten, die meinten: "Drei Tage nach der Landung unserer Armee auf Liautung ist Port Arthur

gefallen!" Nach der Schlacht am Yalu hieß es: "Wenn wir nur mehr Kavallerie gehabt hätten, so wäre das ganze russische Heer gefangen! Während der Schlacht von Liaojang schrieben alle Zeitungen von einem zweiten Sedon, von einem Musterbeispiel der modernen Kriegsführung, das man der lehrbedürftigen, staunenden Welt gegeben habe. Wie nun auf dem Kriegsschauplatz mehr und mehr das Gleichgewicht der Kräfte eintritt, so gewinnt das japanische Volk jetzt zum erstenmal in seiner neuesten Geschichte das Gleichgewicht des ruhigen Denkens. Es war zur Zeit der Boger-Unruhen, als ein europäischer Offizier hier in Japan sagte: "Die Japaner sind tüchtige Soldaten aber übermütig, unglaublich übermütig. Zunächst müssen sie einmal den Krieg verlieren. Dann werden sie gut." Diese Bemerkung war sehr richtig, nur daß nicht gerade ein verlorenener Krieg nötig ist. Schon die Anstrengungen des jetzigen Krieges, die Opfer, die nötig waren, um selbst gegen eine so schlecht gerüstete Macht wie Rußland Erfolge zu erzielen, schon die jetzt gewonnenen Erkenntnisse genügen. Die Herzen des Volkes sind verdüstert. Auch hier klagen Mütter um ihre Söhne, Frauen um ihre Männer, Kinder um ihren Vater.

Die ehemals hochgefeierte Schauspielerin Franziska Janauschel ist, wie aus New-York gemeldet wird, dort gestorben. Sie war am 20. Juli 1829 zu Prag als Tochter eines Schneiders und einer Theaterwäscherin geboren und zuerst fürs Ballet bestimmt. Als Sphingie legte sie 1849 bei einer Goethefeier den Grundstein für ihren späteren Ruhm als "deutsche Rachel". Im Oktober 1867 ging sie zum erstenmal nach Amerika, wo sie jetzt auch vergessen, gelähmt und verarmt — es wurde erst kürzlich für sie gesammelt — gestorben ist, als ein trauriges Bild schnell vergangenen Ruhmes.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

25) (Nachdruck verboten.)

"Leb' wohl, Onkel — und habe Dank für Alles."

Das waren die letzten Worte; dann traten die Anderen zwischen sie. Ein letzter Blick, dann entschwand er ihren Augen. Sie eilte auf ihr Zimmer, warf sich in einen Sessel und weinte still vor sich hin. Nach kurzer Zeit schreckte das Rollen des Wagens auf der Schloßbrücke sie aus ihrem Schmerz empor. Sie eilte an das Fenster. Noch einmal sah sie Thiemo sich aus dem Wagen beugen und mit dem Taschentuch ein letztes Lebewohl zurückwinken; dann verschwand der Wagen hinter einer Biegung des Weges.

Es war ein dunstiger trüber Regentag. Schwere, graue Wolken quollen über dem Gebirge hervor, und unaufhörlich rieselte der Regen nieder, die Gegend wie in einen dichten, feuchten Schleier verhüllend. Liselotte starrte tränenlosen Auges hinaus in den Nebel, und die Worte eines kleinen Liedes fielen ihr ein, das sie vor langer Zeit irgendwo einmal gelesen hatte. Leise murmelten ihre Lippen die Worte:

Die Wolken zieh'n herüber,
So dicht gedrängt und grau,
Und trüber, immer trüber
Wird rings des Himmels Blau.

Und Du — wie sie entflohen
Die alte Heiterkeit
Die Seele überzogen
Von unwendbarem Leid.

Eine peinvolle, unruhige Zeit brach nun für Liselotte herein. Besuche mußten gemacht und empfangen werden; Frau von Imhoff war von einer unermüdeten Tätigkeit bei der Anschaffung der Aussteuer. Kaufleute, Lieferanten, Baumeister und Handwerker kamen und gingen, und Liselotte mußte stets entscheiden, was angeschafft und wie das Haus eingerichtet werden sollte. Schließlich bat sie ihre Mutter, nur alles selbst zu bestimmen, sie sei ja mit allem einverstanden, und Frau von Imhoff war es zufrieden und besorgte nun selbst Alles allein.

Nach einigen Wochen wach es stiller auf dem Schloß. Die gräfliche Familie reiste in ein Bad, Jürgen ging zu seinem Regiment zurück, bei dem er bis zur Hochzeit bleiben wollte, und Frau von Imhoff mit Rätke siedelte nach dem Herrenhause in Diamantstein über, um dort alle Arbeiten persönlich überwachen zu können.

Liselotte atmete auf. Sie blieb bei Tante Leonore Polyxena zurück, an die sie sich in dieser Zeit auf das Innigste angeschlossen hatte. Ruhe und Frieden herrschte wieder auf dem Schlosse Diamantstein, und Liselotte konnte sich wieder ihrer geliebten Kunst widmen. In der Gemäldegalerie wollte sie ihr Atelier aufschlagen; ihre Phantasie beschäftigte sich seit dem Abschied von Thiemo mit dem Entwurf zu einem Gemälde, der ihre Seele nicht zur Ruhe kommen ließ; es quälte und drängte sie, dem Gedanken Gestalt und Farbe zu geben.

Als sie an dem ersten Morgen nach der Abfahrt ihrer Mutter und Rätkens in die Galerie trat, fiel ihr Blick auf Walter Mansberg, der seine Malgerätschaften in einen Koffer packte. Sie blieb unangenehm berührt stehen. Sie hatte die Anwesenheit des jungen Künstlers ganz vergessen, mit ihm zusammen vermochte sie nicht in diesem Raume zu arbeiten. Walter Mansberg hatte sich in der letzten Zeit wenig blicken lassen, er war sehr fleißig gewesen, um seine Arbeit zu vollenden und nach Berlin zurückkehren zu können. Seit der Verlobung Liselottens mit dem Grafen Jürgen hatte sich keine Gelegenheit mehr geboten, daß Liselotte und Walter allein zusammen gesprochen.

Jetzt zum ersten Male standen sie sich allein gegenüber. Walter mochte die Gedanken Liselottes erraten, ein spöttisches Lächeln schwebte um seinen Mund.

"Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein," sagte er, "daß ich Ihnen noch einmal begegne. Sie haben meine Anwesenheit nicht lange mehr zu ertragen, meine Arbeit ist beendet, morgen verlasse ich Diamantstein, das ich mit so großen Hoffnungen betrat — um eine schmerzliche Erfahrung reicher."

"Ich will Sie in Ihrer Arbeit nicht stören," entgegnete Liselotte, während ihr das Blut in die Wangen stieg.

"Sie stören mich nicht — ich bin fertig, mein gnädiges Fräulein. — Gestatten Sie jedoch, daß ich Ihnen in

dieser Stunde, da wir uns allein gegen-
überstehen, nochmals meinen Glückwunsch
und meine Bewunderung zu Füßen lege."

"Herr Mansberg -?!"

"Verzeihung, wenn ich mich nicht
korrekt ausgedrückt habe. Ich wünsche
von Herzen, daß sich Ihre Zukunft so
gestaltet, wie Sie hoffen und erstreben,
und daß Sie vergessen, was dereinst für
Sie von Wert schien. Man opfert zu
dem äußeren Wohlleben und Reichtum
mancherlei - zuweilen auch ein Herz."

"Ich verstehe Sie nicht - und bin
erstaunt über Ihre Worte, zu denen Sie
keine Berechtigung haben!"

"Mag sein, mein Fräulein. So habe
ich mich von Anfang an in Ihnen ge-
täuscht. Nein - bleiben Sie nur -
ich gehe schon. Sie sind die Herrin jetzt
hier. Sie haben erreicht, was Sie von
Anfang an erstrebten, ich wünsche Ihnen
Glück zu diesem schönen Erfolg ihres
Strebens - um Gräfin Dinkelsbühl zu
werden, lohnt es sich schon, die Ideale
als überflüssigen Ballast über Bord zu
werfen. - Leben Sie wohl . . ."

Er wollte sich entfernen, doch mit
einem zornigen Ausruf vertrat sie ihm
den Weg.

"Ich habe Sie für einen Ehrenmann
gehalten," stieß sie erregt hervor, "jetzt
sehe ich, daß ich mich getäuscht habe . . ."

"So haben wir uns Beide in einan-
der getäuscht, mein Fräulein," entgegnete
er mit kaltem Spott. "Ich kam hierher
mit einem warmen Herzen voll Liebe und
Berehrung für Sie - hatten Sie mich
doch gleichsam gerufen - schon unsere

erste Unterredung ließ mich aber erken-
nen, daß Sie sich geändert - daß Sie
Ihr früheres Streben, Ihre früheren
Freunde vergessen, daß Sie neue -
Ideale gewonnen, die freilich solideren
Grund und Boden besaßen. Sie haben
vortrefflich operiert, mein Fräulein, das
muß Ihnen der Reid lassen! - Ich aber
verlasse Sie und dieses Haus mit kaltem
Herzen und ernüchterten Sinnen - das
danke ich Ihnen wenigstens, mein Fräu-
lein, daß Sie mich gelehrt haben, das
Leben von seiner praktischen Seite anzu-
sehen, und dafür will ich Ihnen einen
guten Rat geben."

Sie wandte sich mit einem verächtli-
chen Achselzucken ab.

"Meine Selbstachtung verbietet mir,
Sie länger anzuhören," sagte sie kurz.
(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Wildbad, 12. Dez. Die Ortsgruppe
des hiesigen Schwarzwaldvereins fand sich
am Sonntag in der Turnhalle zusammen,
wo auf Veranlassung des rührigen Vor-
stands des Bezirksvereins, Hrn. Baron
v. Moltke, eine größere Anzahl Licht-
bilder durch Hrn. Hofphotograph Blu-
menthal vorgeführt wurden. Hr. Baron
v. Moltke begrüßte die Anwesenden mit
einem kräftigen "Waldheil"; er wies darauf
hin wie feinerzeit bei der Gründung des
Schwarzwaldvereins i. J. 1884 auf seinen
Vorschlag hin der damalige Prinz Wilhelm
um Uebernahme des Protektorats des
Schwarzwaldvereins erjucht worden sei,
und daß er es tatsächlich übernommen

und auch als König beibehalten habe und
den Verein jährlich mit einem ansehn-
lichen Beitrag unterstütze. Diesem Ge-
denken wurde durch ein "Seine Majestät
der König lebe hoch!" freudiger Aus-
druck verliehen. Anschließend hieran
wurden zwei Bilder aus den Lieben-
zeller Jubiläumsfestlichkeiten vorgeführt,
die die sympathische Gestalt unseres
Königs zeigten. Die zwei folgenden Bil-
der waren Aufnahmen von verschiedenen
Gebäuden oder Teilen unserer Stadt und
ihrer näheren und weiteren Umgebung.
Naturbilder wechselten in wohlthuender
Weise mit Bildern aus dem Leben und
Treiben der Bewohner des Schwarzwal-
des oder hübschen Straßenscenen ab. Wenn
schon die Wahl der Landschaftsbilder das
künstlerische Sehen des Schöpfers der
Bilder verriet, das eben im Kleinsten die
dem Laien verborgenen Schönheiten und
Reize zu entdecken weiß, so offenbarte sich
das künstlerische Schaffen in ihrer Aus-
führung, die auf das Prädikat "vollendet"
Anspruch erheben kann. Die Vorführungen
derartiger Bilder sind ohne Zweifel von
hohem erzieherischen und bildenden Wert:
sie können im Volk den Sinn für Kunst
wecken und erhöhen, sie vermögen die
Liebe des Schwarzwälders zu seiner schö-
nen Heimat zu stärken. Auch ihre kul-
turgeschichtliche Bedeutung ist keineswegs
gering anzuschlagen. Zum Schluß sprach
Herr Oberförster Borsch den Dank der
Anwesenden für die schönen Vorführungen
aus. In die aufgelegte Liste haben sich
17 neue Mitglieder eingezeichnet.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Jakets, Costümröcke, Blousen, Gürtel und Schürzen

in großer Auswahl. Gebe auf sämtliche Artikel

10 Prozent Rabatt

gegen baar.

Gustav Kuch

Hauptstr. 196.

Einer geehrten Einwohnerschaft mache die ergebene Anzeige,
daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe, zu deren Besuch ich freundlichst einlade.

Große Auswahl in

Christbaumschmuck u. Lichtern.

Hochachtend

G. Lindenberger,

Hgl. Hoflieferant.

Wirklich ausgezeichnet schmecken



für 2 gute Teller Suppen. Ich empfehle dieselben jedermann auf das angelegentlichste
Carl Aberle sr., Inh. Ernst Blumenthal.

Garantiert reinen



Schleuderhonig

eigener Bienenzucht, empfiehlt

Georg Rath.

Zu Weihnachts- geschenken

empfiehlt

- Apfelschälmaschinen
- Buttermaschinen
- Bettflaschen
- Dampfkochtöpfe
- Drehwaffeleisen
- Christbaumständer
- Federwagen
- Fleischhackmaschinen
- Kohlensparer
- Kohlenfüller und -Löffel
- Kaffeemühlen
- Messerputzmaschinen
- Petroleumöfen
- Rührschüssel
- Reibmaschinen
- Spatzenmühlen
- Spiritusbügeleisen
- Schlittschuhe
- Schlitten
- Teppichkehrmaschinen
- Wolldampfwaschmaschinen
- Waschmangen
- Waschwinger
- Werkzeugkasten
- Laubsägeartikel etc.

zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.



Turn-Verein Wildbad.



Am Sonntag, den 18. Dezember
findet unsere diesjährige

Weihnachts-Feier

verbunden mit turnerischen u. komischen Aufführungen,
Gesangsvorträgen, Gabenverlosung und Tanz statt,
wozu unsere verehrl. Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Anfang abends 7 Uhr.

Musik des Feld-Artillerie-Regim. Nro. 29 von Ludwigsburg.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.

Freiwillige Gaben zur Verlosung nimmt entgegen:
Fr. Kuch, Paffier.

Turnhalle-Öffnung 6 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Weihnachts-Geschenke!

Nähmaschinen

anerkannt bester Systeme, aus den ersten deutschen Fabriken, von 50 Mark an,
ebenso

Nähmaschinen für Kunststickerei,

mit gedruckter Anleitung hiezu.

Heinrich Bott

Villa Karoline.

Neujahrs- Gratulations-Karten

in einfacher bis feinsten Ausführung liefert rasch u. billig

A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Reichh. Musterkollektion liegt zur gest. Einsicht auf.

D. R.-G.-M. 70558 **Waschkönig** D. R.-G.-M. 70558

ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel



Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Turn-Verein  Wildbad.

Heute **Mittwoch**

Abends 8 Uhr

Singstunde.

in der Turnhalle.

Der Vorstand.

Mandeln per Pfund 90 Pfg.,
Haselnusskerne per Pfund 80 Pfg.,
sämtliche Sorten Zucker,
Ia. Qualität Backhonig,
Mehl Nro. 00, ditto Lebkuchenmehl
Feigen, Zwetschgen,
Citronat und Orangeat,
Citronen,
sämtliche Gewürze,
Kirschwasser,
Arae, Rum,
Chocolade und Cacao,
Backpulver, Amonium,
Pottasche, empfiehlt

G. Lindenberger

Hof Konditor.

Oldenburgstraße 64.

Mandeln und Haselnüsse werden
gratis gemahlen.

Bestellungen
auf

Zeitschriften u. Bücher

werden angenommen bei

Privatier Springer,

auch befindet sich daselbst ein Teil der
Leihbibliothek, welche zur gest. Benützung
empfohlen wird.

Mandeln

per Pfund 90 Pfg.,

Bakartikel

in schöner Ware empfiehlt be-
stens

Drog. Anton Heinen.

 **Vional-Velchen** der
beste, edelste u. feins-
te Odeur, acht Tage
nachhaltend. **Echt** 
nur von Franz Kuhn, Kronen-
Parfümerie, Nürnberg, Hauptwa-
che. Hier bei A. Heinen, Drog.

Electrische Glühlampen

5, 8, 10, 16, 25 Kerzen,

electrische Taschenlampen
empfiehlt

Güthler.